

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949

115 1/2 (10.12.1949) Zum Sonntag

ZUM SONNTAG

„Das ist der Tag des Herrn...“

Zum 100. Todestag Konradin Kreutzers am 14. Dezember

Mit einigen seiner schönsten Lieder hat sich Konradin Kreutzer in die Unsterblichkeit hineingesungen, wenn auch vielfach sein Name derselben Anonymität verfallen wie jedes echte Volkslied. Und wie ein Volkslied hebt der Lebenslauf des Komponisten an, in der Talmühle bei Meßkirch, in jenem badischen Ländereck, wo sich badisches und schwäbisches Alemannentum so treuherzig begegnen, und wo auch Konradin Kreutzer als Sohn eines Mühlenbesizers am 22. November 1780 das Licht der Welt erblickte. „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach“ — von dieser unbewußten Melodie sind Kindheit und erste Jugend traumhaft durchtönt. Dann entdeckt der Junge auf einmal, daß er mittels der eigenen glücklichen Stimme oder sonntags auf der Kirchenorgel sogar wirkliche Melodien zu zaubern vermag. Und weil er so früh schon das Glück und Talent hatte, gab ihm sein Vater in die Klosterschule Zwiefalten in den Untertun, um ihn zum geistlichen Beruf und nebenbei vielleicht auch zum Komponisten heranbilden zu lassen.

Im Wettstreit nämlich mit dem jubelnden Barock der Klosterkirchen seiner Heimat wurde damals auch eine hervorragende Musik gemacht. Davon profitierte der junge Kreutzer in gleicher Weise als Sänger und Instrumentalist wie theoretisch in der Kunst des Komponierens. Von den Benediktinern in Zwiefalten kam er zu den Prämonstratensern in Schussenried, wo er bereits den Schülerchor selbstständig leitete. Aber mehr und mehr hatte er sich dem übermächtigen Drang zum Musikersberuf nachgegeben, von dem Ideal des geistlichen Standes gelöst. Der Vater freilich war nur halbwegs damit einverstanden, und erst sein Tod befreite den Sohn von dem lästigen Zwang, sich in Freiburg auf den Arztberuf vorzubereiten. Wohl nie ist seiner bedächtigen Natur ein Entschluß leichter gefallen als der, sich nunmehr völlig bodenlos der Musik hinzugeben. Es sind vier Jahre des eifrigsten Studiums, die ihm die alte Bischofsstadt Konstanz mit ihrer ebenso alten Musiktradition lieb und teuer machen. Dazu eine Fülle schöpferischer Motive, die im freudigen oder drohend bewegten Weilen der Seele auf ihn zukommen, oder die er den wechselnden Stimmungen von Jahreszeit und Landschaft entnimmt. Ausgedehnte Wanderungen und Konzerte in die nachbarliche, sangefrohe Schweiz befestigen nicht nur die Freundschaft mit dem Zürcher Nägeli, dem unerschöpflichen Schöpfer und Meister des deutschen Männerchors, sie weiten auch seinen menschlichen und künstlerischen Horizont.

Sonntags-Gedanken

Vom glaubenden Warten

Ludwig Ihmels: Advent! Es ist merkwürdig, bis zu welchem Maße dieses fremde Wort dem Gemüte vertraut worden ist. Es ist, als gehe unter seinem Klang ein neues Aufatmen durch die Seelen.

Max Frommel: Kinder warten auf die Zeit, wo sie groß sein werden. Erwachsene warten etwa auf die Hochzeit, die das erste Glück bringen soll. Verheiratete warten auf die Entwicklung ihrer Kinder. Und die Alten warten auf ihren Tod — o, es ist viel Wartens unter den Menschen. Wessen Seele innegeworden ist, daß in all diesen Dingen das ewige Glück nicht wohnt, wer erkannt hat, daß weder Hochzeit noch Tod unser Heiland sein kann, wessen Durst nach Gott, nach dem lebendigen Gott, bei dem Hebt die Adventsfrage an.

Paul Conrad: Unser ganzes Leben ist wie ein großer Advent. Nur nicht satt sein! Nur nicht genug haben! Es gibt auch eine heilige Unzufriedenheit, eine heilige Ungenügsamkeit.

Karl XII. von Schweden: Ich kenne kein anderes Fest, das mir lieber wäre als Advent. Ich kämpfe im Dunkeln und schlage an die Tore der Erfüllung. Ich sehe das Ziel, kann es aber als Mensch nicht erreichen. Darum bestimme ich, daß meine Krieger den Advent als das menschlichste Fest der Christenheit feiern sollen. Denn es zeigt auf die Ankunft des Königs, gegen den wir anderen Könige nur Trübsal sind.

Rudolf Alexander Schröder: Gott will erwartet werden.

Joseph Wittig: Das Christentum ist in seinem Ursprung lauter Warten auf ein Kommen... Die allerersten Christen taten nichts als warten.

Hermann Bezzel: Ein Christ ist ein Mensch, der warten kann.

Hermann Bezzel: Dein König kommt zu dir, ob du in einsamer Zelle klagst oder auf dem sonnigen Weg mühsam gehst.

Hermann Bezzel: Niemand ist so arm, daß er nicht für einen noch Armeren ein Sonnenstrahl, ein Lebenslicht werden könnte —, niemand so reich, daß er nicht beides brauchte.

Aus der katholischen Messe zum 1. Advent: Biete Deine Macht auf, o Herr, und komm, wir bitten Dich. — Herr, all die vielen, die auf Dich warten, werden nicht enttäuscht. Wochenspruch der evangelischen Kirche zum 1. Advent: Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.

Aber Konstanz sollte nur die erste Etappe eines unruhigen Wanderlebens werden. Ein deutscher Musikant zu sein, und nicht einmal wenigstens direkt aus der Quelle aller Melodien getrunken zu haben, hieß damals, freiwillig auf die höheren Weihen der Kunst zu verzichten. Also schmürte Kreutzer abermals sein Ränzlein, um nach dem Meßkirch am Donaustrand zu pilgern. Sein Gesellenstück sozusagen hatte er bereits gemacht ob es ihm wohl gelänge, nun auch zur Meisterwürde aufzusteigen? Er hoffte es zuversichtlich und ward insofern nicht enttäuscht, als er über mangelnde Anerkennung, die sich vor seinen Leistungen als Sänger und Klaviervirtuose zu überschwellender Begeisterung gesteigert hat, wahrlich nicht zu klagen hatte. Aber so wohl er sich auch unter seinen Wienern und im ehrfurchtigen Aufblick zu Beethovens leibhaftiger Gegenwart fühlte: Sein unruhiges Künstlerblut trieb ihn alsbald von neuem auf die Wanderschaft, diesmal auf Konzerten durch halb Europa. Seßhaft wird er erst wieder in Stuttgart, wo er als Hofkapellmeister am dortigen Theater seine erste feste Anstellung erhielt. Von 1812 bis 1817 verbrachte er hier reiche Schaffensjahre, in denen u. a. seine erste Oper „Orcaes“ entstand. Doch folgte er nicht ungern einem Rufe des Fürsten Karl Egon II. nach Donaueschingen, um hier die Leitung der Hofkapelle, vor allem aber den notwendigen Ausbau des Orchester- und Sängerbestandes zu übernehmen.

Ganze drei Jahre nur sollten seinem Wirken in Donaueschingen beschieden sein, aber wie tief die Spur haben sie, künstlerisch betrachtet, in seinem persönlichen wie im Leben der kleinen Residenz hinterlassen! Es waren vielleicht Kreutzers glücklichste Jahre. Jung verheiratet und von dem kunstsinnigen Fürstenpaar in jeder Hinsicht verwöhnt, überkam ihn geradezu ein Rausch des erfolgreichen Schaffens. In kürzester Zeit hatte er Orchester und Oper auf eine Höhe gebracht, die es erlaubte, den allwöchentlichen Hofkonzerten wie nicht minder den Theateraufführungen eine bemerkenswert festliche Note zu geben, wobei das Fach der ersten Sängerin die junge Fürstin selber vertrat. Und wie häufig durfte er den Beifall für den Dirigenten zugleich und in noch verstärktem Maße auf sich als Autor eines neuen Werkes beziehen! Bestand doch der schöpferische Ertrag dieser kurzen Jahre in nicht weniger als drei abendfüllenden Opern nebst zahlreichen Kantaten, Chören und Kammermusiken. Indes, sein künstlerischer Ehrgeiz steckte sich immer höhere Ziele, und die lagen jenseits der notwendig eng begrenzten Möglichkeiten seines jetzigen Wirkungskreises. Wie hatte es ihm nun einmal angetan; so griff er mit beiden Händen zu, als ihm das hochangesehene Theater am Kärntner Tor die Stelle eines Kapellmeisters anbot.

Mit den höheren Aufgaben, die er hier vorfand, wuchs auch sein Schaffensfeuer, um vielleicht einmal in einem Atem mit den Größten unter seinesgleichen genannt zu werden. Einen bedeutsamen Schritt in dieser Richtung bedeutete der nachhaltige Erfolg seiner nächsten Oper „Das Nachtlager von Granada“, die von hier aus ihren Siegeszug über alle Bühnen antrat und als einziges von Kreutzers Opernwerken sich bis heute die Gunst des Publikums erhalten hat. Gleichzeitig sieht er sich in seiner beruflichen Laufbahn um einige wichtige Stationen vorangebracht: Als Dirigent der Wiener Hofoper feiert er ebenso große Triumphe wie als künstlerischer Leiter der internationalen Musikfesten in Köln und in Gent.

Auf diesem Höhepunkt seines Ruhmes jedoch gab es kein langes Verweilen: Rascher, als sie emporgeschwebt war, sauste die Schicksalskurve abwärts, bis sie den tiefsten Punkt, die Gleichgültigkeit gegenüber einem alten und einsam gewordenen Manne, erreicht hatte. Noch einmal, auf der Suche nach einer festen Anstellung, kehrte er 1844 in dem traulichen Donaueschingen ein, dann findet er in dem deutschrussischen Riga einen notdürftigen Unterschlupf. Von dem schlimmsten Druck seiner ewigen Geldnöte befreit ihn hier die stimmbegabte Tochter Marie, die er auf ihren Konzerten begleitet; aber als sie plötzlich ihre Stimme verliert, umfängt ihn das ganze Elend der Armut und der Fremde. Darum war es ein barmherziger Tod, der ihm am 14. Dezember 1849 erlöste.

Ein Künstlerdasein, das nach den höchsten Sternen griff, um doch immer wieder zum schlichten Erdenglück eines in sich selber selbigen Gemütes heimzufinden, das war Granada und Tragik zugleich im Leben Konradin Kreutzers. Diesem typisch deutschen Schicksal möchte man sagen, verdanken wir die stattliche Zahl von einhundertfünfzig Liedern, darunter so unvergängliche wie: „Das ist der Tag des Herrn“, „Droben stehet die Kapelle“, „Dir möcht' ich diese Lieder weihen“. Und wer hat sich noch nicht von dem schlichten Melodienzauber des „Nachtlagers von Granada“ im Innersten ergreifen lassen, vor allem von dem feierlich andachtsvollen Chor der gleichen Oper: „Schon die Abendglocken klangen...“? Mag auch das meiste des von ihm Geschaffenen versungen und verklungen sein, so bleibt doch genug des heute noch Sangbaren. Den Männerchören ist es zu treuer Obhut und Pflege anheimzugeben, falls wir nicht in uns selbst hineinhörchen, wo seine schönsten Lieder nur schlummernd, wo seine neuem geweckt zu werden.

H. A. Berger

KINDERWUNSCH

von Erika Schüttler

Bitte, sollt vor allen Dingen
liebes Christkind dann,
mir am Weihnachtsabend bringen
einen Hampelmann.

Auch ein Auto freute sehr mich,
und ein Toto-Hauptgewinn —
Hach, dann kaufte gleich die Welt ich,
so mit allem, was da drin,

und — — hast nicht vor vielen Jahren
ähnliche Du aufgeschrieben?
Wünsche, die so glühend waren,
seid ihr unerhört geblieben?

Ja, solch Rückerrinnern bringt doch
oftmals großen Schmerz.
Drum schreib' flink, Kind, an den Rand noch:
„Ein zufriedner Herz“.

Die Morgenfrunde

So hat Moritz von Schwind ein Bild genannt. Aber es ist mehr als ein Bild. Es ist der Morgen selber, in dessen Anfang und Frische ein junges Mädchen, vom nächtlichen Schlummer erwacht, sich hinauslehnt. Noch weht ein Rest der Dämmerung in ihrem Zimmer,

Was der liebe Gott von der Freude weiß

Eine Erzählung von Hubert Wolf

In einer Großstadt, nicht weit von der belebten Hauptstraße, gibt es eine Gruppe von Roskastanienbäumen, darunter während der guten Jahreszeit bequeme, im Halbkreis angeordnete Sitzbänke zur Rast laden.

Es war an einem Frühlingstag, das erste zarte Grün umflorte die Bäume. Ich saß auf einem der äußeren Bänkechen, und mir gegenüber, also am anderen Ende des Halbkreises, wärmte sich ein gemütlicher, schrullig aussehender alter Mann. Er rauchte sein Pfeifchen und sah still und versonnen dem geschäftigen Treiben auf der Straße zu. Seine Haare waren eisgrau, doch die Augen blickten noch gar lebensfroh drein. Als er ausatmete und die Pfeife sorgfältig ausgeklippt hatte, hub er leise, so für sich hin, zu singen an: das Lied vom Holderstrauch, der so schön blüht im Mai.

Bald kam eine junge Frau mit zwei Kindern, einem blondschopfigen Bubchen von etwa zwei und einem dunkelhaarigen Mädchen von etwa sieben Jahren. Sie setzte sich auf die Bank in der Mitte, entnahm ihrer Einkaufstasche ein Spielschachfeldchen, warf es in den Kies, den man vor den Bänken aufgehäuft, und forderte ihre Kleinen auf, sich ein wenig zu beschäftigen.

Der Bub ließ sich das nicht zweimal sagen, er stürzte sich auf das ersehnte Werkzeug und bohrt schon eifrig im Kieshaufen herum. Aber das Töchterlein nahm neben der Mutter Platz, die ein Buch aufschloß; und es staunte unverwandt dem singenden Alten an.

„Du Mutti — warum singt der Mann?“
„Laß ihn nur, Irmgard“, wehrte sie, „weißt du, wenn man ihn immer anguckt, dann hört er auf.“ Und sie blickte wieder ins Buch. Es verstrich eine Weile.

„Sag doch, Mutti, warum er singt.“
Für Sekunden ruhte nun auch Mutters Blick auf dem Sänger, der sich dadurch nicht stören ließ. „Vielleicht freut er sich, Irmgard. Jetzt spiel aber mit dem Gerdt!“
Die junge Frau wollte wieder zu lesen beginnen; doch ihre Tochter gab sich mit dieser Antwort nicht zufrieden und fragte weiter:

„Und, warum freut er sich dann?“
„Das wissen wir nicht“, erwiderte die Mutter lächelnd und ohne aufzusehen. „Können wir den Menschen ins Herz hinein schauen? Nur der liebe Gott vermag das!“
„Bloß der — ganz allein?“
„Ja, nur der liebe Gott, sonst niemand. Und jetzt geh zum Gerdt. Sieh doch, wie er auf dich wartet! Er möchte gern, daß du ihm eine Burg baust.“
„Aber der Mann kann schön singen, gelt Mutti?“
„Gewiß!“
Und der Mann sang und sang, kaum merkte man seiner Stimme das Alter an, so rein klang sie. Nur bei schärfstem Hinhören war sie etwas zittrig. „Sah ein Knab ein Röslein stehen“, so hieß das Lied, das er nach dem vom Holderstrauch im selben kunstvollen Piano begann.

„O Mutti... wenn du doch wüßtest, warum der Mann so schön singt!“
„Ich hab dir's ja gesagt, Schatz! Weil er sich so freut!“
Nun wurde die Irmgard nachdenklich. Nochmals beobachtete sie den Alten lange und lauschte seinem Lied, dessen letzte Takte er mit freundlichem Kopfnicken begleitete. Und da, auf einmal, schien ihr etwas einzufallen: sie faßte die lebende Mutter am Arm und sagte:

„Jetzt weiß ich aber, Mutti, warum sich der Mann freut!“
„O — dann weißt du viel“, merkte die Mutter auf, „und warum denn?“
„Es ist ganz einfach. Er singt so schön, weil er sich freut. Und er freut sich, weil er so schön singen kann. Ich glaub', mehr weiß der liebe Gott auch nicht. Was meinst du, Mutti?“
Da ließ die junge Mutter das Buch sinken und wurde nachdenklich. „Möglich“, sagte sie, „wirklich möglich, daß es so ist... du weißt viel Irmgard. Aber jetzt spiel schön mit dem Gerdt!“
Und Irmgard ging zum Brüderchen, nahm das Schachfeld und baute ihm eine Burg.

Zum Rätseln... UND RATEN

Amerikanischer Bilderbogen (Zahlenrätsel)

- 1. 6 10 3 4 10 9
 - 2. 10 8 10 12 6 10
 - 3. 8 3 9 2 15 8 9
 - 4. 3 14 15 6 7 12 7 9
 - 5. 1 8 15 14 3 13 10
 - 6. 15 11 15 12 13 17 4
 - 7. 14 15 2 6 7 1 7 8 8 7 14
 - 8. 9 3 10 5 10 14 10
 - 9. 3 8 8 3 9 15 3 12
 - 10. 7 14 3 7 12 7 7
 - 11. 9 7 17 18 15 14 6
- Statt der Zahlen sind entsprechende Wörter zu setzen. Jede Zahl entspricht einem Buchstaben. Die Anfangsbuchstaben der Wörter nennen von oben nach unten gelesen einen Staat in Nordamerika.

LÖSUNG:
Amerikanischer Bilderbogen: 1. Kalifornien, 2. Illinois, 3. Florida, 4. Louisiana, 5. New York, 6. Texas, 7. Wisconsin, 8. Virginia, 9. Pennsylvania, 10. Michigan, 11. North Carolina.

SCHACH-ECKE

Ein elegantes Damenopfer Partiestellung



Dr. Bernstein - N. N.
Weiß am Zuge

Bei einer Simultanvorstellung 1932 in Paris ergab sich die obige Stellung. Wie erzwang Dr. Bernstein am Zuge ein glänzendes Matt? Zur Partiestellung: Der Meister spielte 1.f5—e5—f5+! 2.Lf7—g6+—Kd7—e8 3.f6—f7—matt! Der Siegeslauf des weißen Königsbauern.

Südwestdeutsche Nachrichten

Geschworener erlitt Herzanfall

Karlsruhe (SWK). Im Prozeß gegen den des Massen- und Einzelmordes angeklagten ehemaligen Kriminalsekretär Adolf Rübe trat nach dreitägiger Verhandlung eine plötzliche Unterbrechung ein. Während einer Beratungspause erlitt einer der Geschworenen einen so bedenklichen Herzanfall, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Falls er nicht innerhalb von 10 Tagen wiederhergestellt ist und am Prozeß teilnehmen kann, müßte ein neuer Geschworener berufen und demnach der ganze Prozeß wieder von vorn aufgerollt werden. Die Zeugenvernehmungen sind abgeschlossen. Nach der bereits erwähnten Beratungspause sollten die medizinischen Sachverständigen ihre Gutachten erstatten. Ein neuer Termin für den Wiederbeginn der Prozeßverhandlung konnte bisher noch nicht bestimmt werden.

Freitod auf den Schienen

Karlsruhe (SWK). Zwischen Durlach und Grötzingen fand man auf dem Bahngleis die Leiche eines Mannes, der sich vor einen Zug geworfen hatte. Als Grund zu der Tat werden zerrüttete Familienverhältnisse vermutet.

Er war selber der Täter

Karlsruhe. Der angeblich überfallene Tankwart in der Geilertstraße legte das Geständnis ab, daß er den „Raubüberfall“ fingiert und sich selbst den Messerstich in die Brust beigebracht hat. Es handelt sich hier vermutlich wieder um die bedauerliche Wirkung der Lektüre von Schundliteratur.

Teure Schokolade und Pralinen

H.E. Neuenbürg. Nach 6 Jahren unbescholtenen Dienstes unterschlug ein junger Briefträger einen Doppelbrief, der Schokolade enthielt. Weil es so gut ging, probierte er es wenige Tage später wieder. Man schöpfte Verdacht und warnte ihn. Doch bald häuften sich die Fälle, daß stets Doppelbriefe verschwanden, die Schokolade oder Pralinen für die Kinder eines Kinderheims in einem kleinen Schwarzwaldkurort enthielten. 4 Monate Gefängnis und Berufswechsell sind nun die Folgen, die ihm die Diebstähle im Gesamtwert von 15 DM einbrachten.

Teufelsmühle-Rasthaus unter Dach

H.E. Loffensu. Auf der Teufelsmühle, unweit von Loffensau und Herrenalb, ist das Hohenbachtal, das 1945 durch Beschuss in Flammen aufging, wieder unter Dach gebracht worden. Diesmal wurde es ein echtes, ein schmuckes Schwarzwaldhaus, das sich der Umgebung auszeichnet anpaßt. Der Bau ist bereits so weit gediehen, daß sich die Winterportier dort oben auf Loffensau „Hausberg“ wieder ein Stelldichein geben können. Der unweit davon stehende Teufelsmühle-Turm, der einmal den schönsten Rundblick über den nördlichen Schwarzwald und die Rheinebene bot, soll ebenfalls wiederhergestellt werden und bei dieser Gelegenheit eine Erhöhung um einige Meter erfahren, damit die hochgewachsenen Tannen die Sicht nicht mehr behindern.

Erster Kurs der Schule für Blindenführer

Schwetzingen (TP). Im vorigen Jahr wurde in Ostersheim bei Schwetzingen die Blindenführerschule für Württemberg-Baden gegründet, die größte ihrer Art in Deutschland und vielleicht in der ganzen Welt. Die Anlage nimmt nach vollständiger Fertigstellung eine Bodenfläche von 7 Hektar ein. Das Ergebnis einer im ganzen Land durchgeführten Sammlung ermöglichte nun den Beginn der Arbeit. Nach vorbereitender Abrichtung der Schäferhunde durch ausgebildete Hundeführer begann dieser Tage der erste vierzehntägige Lehrgang, an dem elf kriegsblinde Männer aus Nordbaden teilnehmen. Diese Blinden haben ihre Hunde, die sie selbst aufgezogen haben, im August nach Ostersheim gebracht und können sich nun an die für Blindenführung abgerichteten Tiere gewöhnen. Weitere Kurse werden laufend abgehalten.

Sturz vom vierten Stock

Heidelberg (TP). In einem Anfall von Gemütsdepression stürzte sich ein 24jähriges Mädchen vom Dach eines vierstöckigen Hauses auf den Hof und war sofort tot.

Apotheker und Ärzte herbören!

Mannheim (DND). Ein rauchgiftsüchtiger Betrüger wird möglicherweise auch in Mannheim und anderen Orten auftreten und versuchen, auf entwendete Rezeptformulare mit dem Stempel des Arztes Dr. Carl Boettler Hamburg 963, Betäubungs- und andere Arzneimittel zu erschleichen. Eventuell wird er auch versuchen, weitere Rezeptformulare bei Ärzten zu entwenden. Apotheken und Ärzte werden vor dem Auftreten dieses Täufelers, der 27 Jahre alt und etwa 1,75 m groß ist, gewarnt und gebeten, gegebenenfalls die Kriminalpolizei-Notruf-Fernsprecher 42222 sofort zu verständigen.

„Johannes-Anstalt“ in Mosbach

Mosbach (TP). Die Heil- und Pflegeanstalt in Mosbach hat in den letzten Jahren ihren Wirkungsbereich erheblich erweitert. Es wurde ihr ein Krankenhaus und ein wissenschaftliches Laboratorium angegliedert, und demnächst wird auch noch ein Altersheim dazukommen. Angesichts dieses erweiterten Charakters der Anstalt hat die Direktion beschlossen, den ganzen Gebäudekomplex in dem Namen „Johannes-Anstalt“ zusammenzufassen.

Ein unechter Raubüberfall

Mannheim (TP). Der vor wenigen Tagen von der Schöneshiedlung gemeldete Raubüberfall, bei dem ein Radfahrer von einem Unbekannten vom Fahrrad heruntergerissen und seiner Brieftasche mit DM 255.— beraubt worden sein will, stellt sich nach der ersten Vernehmung als ein fingiertes Unternehmen heraus. Der angeblich Überfallene hatte sich die Sache mit dem Überfall nur ausgespuckt, um das für eine auswärtige Firma kassierte Geld nicht abführen zu müssen und für sich behalten zu können. Ein Teilbetrag von DM 216.— war im Keller seiner Wohnung versteckt worden und wurde dort auch aufgefunden.

Besens ausgerüstet

Mannheim (TP). Gegen 3 Uhr morgens wurde von einer Polizeistreife auf den Planken vor dem Schuhhaus Neher zwei verdächtige Gestalten angetroffen, die sich dort in auffälliger Weise herumtrieb. Die beiden wurden zwecks Feststellung ihrer Persönlichkeit festgenommen und zur Wache gebracht. Dort versuchte der eine, eine durchgeladene Selbstladepistole mit 4 Schuß Munition und der andere einen Dolch zu verstecken. Bei der persönlichen Durchsuchung wurde außerdem eine schwarze Gesichtsmaske und ein weiterer Schuß Munition vorgefunden, so daß über die Absichten der beiden keine Zweifel mehr bestehen dürften.

300 Jahre im eigenen Heim

Mosbach (TP). Der seltene Fall, daß eine Familie ein halbes Jahrtausend lang den gleichen Wohnsitz inne hat, ist im nahe Neckar-Fluß bei Mosbach zu verzeichnen. „Am Dienstag nach St. Andreas-Tag anno 1449“ kaufte Haas von Gemmingen die Burg Guttenberg nebst umfangreichem Grundbesitz von dem Ritter Conrad von Weinsberg um 6000 rheinische Gulden. Die Burg, eine der ältesten und besterhaltenen im bayerischen Neckartal, ist heute noch im Besitz der Freiherren von Gemmingen-Guttenberg, eines weitverzweigten, aus dem Kraichgau stammenden Geschlechts. In die Literaturgeschichte ist sie eingegangen als Schauplatz der Hauffschen Erzählung „Das Bild des Kaisers“ und als zeitweiliger Aufenthaltsort des Dichters.

Brossmer-Symphonie uraufgeführt

Neustädt im Schwarzwald (BD). Die Symphonie in Fis-Moll des badischen Komponisten Alfred Brossmer wurde vom Symphonieorchester der Stadt Speyer mit großem Erfolg in Neustädt aufgeführt.

Alfred Brossmer war als Lehrer, Professor und später als Direktor in einer Anzahl kleinerer und größerer badischer Städte tätig und widmete sich erst nach seiner Versetzung in den Ruhestand seit 1934 ausschließlich der Musik. Nebenberuflich war er schon früher als Organist und Kirchenchordirigent tätig. Er schrieb zahlreiche Kompositionen, Lieder für Singstimme mit Klavier, Klavierstücke, Violinstücke und Orchestersätze. Die „Symphonie in Fis-Moll“ ist in den Jahren 1941 und 1942 in Freiburg entstanden.

Eisenbahn auf „Wildschweinjagd“

Tauberbischofsheim (SWK). Die Odenwald-Schmalspurbahn „erlegte“ dieser Tage einen mächtigen drei Zentner schweren Keiler, der einen Zusammenstoß mit der Lokomotive nicht ausgehalten hatte. Immerhin erlitt auch diese einen leichten Materialschaden.

Rheinland-Pfalz verbietet Spielbetriebe

Koblenz (SWK). Auf Anordnung des Finanzministeriums von Rheinland-Pfalz sind ab 1. Dezember sämtliche Spielbetriebe in Koblenz und Mainz verboten.

Neue Bezeichnung für Provinzialregierung

Neustädt a. d. H. (DND). Der Ministerrat von Rheinland-Pfalz hat beschlossen, der Provinzialregierung die Bezeichnung „Der Regierungspräsident der Pfalz“ zu geben. Eine Durchführungsverordnung erscheint nach einer Mitteilung des kommissarischen Regierungspräsidenten Dr. Pfeiffer im nächsten Verordnungsblatt.

Ausschuß „Bayern-Pfalz“ antwortet

Die Gründung des Vereins „Kurspfalz“ mit dem Sitz in Ludwigshafen wird vom Ausschuß „Bayern und Pfalz“ als eine historische Reminiszenz bezeichnet; ihr stehe die Hilfe für die schwer angeschlagene Pfalz gegenüber, die kein

Kolping in Baden

Aus Anlaß des Kolping-Gedenktages, den die Kolpingfamilie jedes Jahr zu Anfang Dezember begeht, weil ja ihr Gründer, der Gesellenvater Adolf Kolping, am 4. Dezember geboren wurde und am 8. Dezember starb, soll hier ein kurzer Überblick über den Stand des Kolpingswerkes in unserer engeren Heimat, der Erzdiözese Freiburg, gegeben sein.

Als Kolping vor hundert Jahren, von Frankfurt kommend, durch das damals noch junge Baden in die Schweiz fuhr, dachte er wohl kaum daran, daß 100 Jahre später von Mannheim bis Lörrach fast an jeder größeren Station einmal sein Gesellenverein sein wird. Heute ist es so. Der Gesellenverein hat in Baden guten Eingang gefunden, sich rasch verbreitet und blüht heute, man kann schon sagen sehr gut. Begründlich; denn gerade bei uns in Baden finden wir so viele Orte, in denen nicht nur reine Arbeiterschaft oder reine Bauernschaft zu finden ist, sondern die gesunde Mischung aller Berufe, vorwiegend aber das Handwerk. Und vom Handwerk ging ja der Gesellenverein aus.

Gleich nach der ersten Gründung anno 1849 in Köln entstand auf Anregung und Mitwirkung Kolpings der erste badische Gesellenverein in der Bischofsstadt Freiburg 1852. Bald darauf folgten die Gesellenvereine in Offenburg und Mannheim 1856, Karlsruhe 1857. In den Jahren 1858/59 war eine geradezu großartige Gründungszeit. Das hat man ja dieses Jahr an den vielen 90-jährigen Stiftungsfesten gemerkt. Es entstanden damals Vereine in: Tauberbischofsheim, Bruchsal, Ettlingen, Achern, Bühl, Gengenbach, Haslach/Kinzigtal, Villingen, Staufen, Lörrach (Basel), Waldshut, Säckingen, Tiengen, Konstanz. In den folgenden Jahren konnten noch da und dort Vereine entstehen. Die meisten aber kamen erst nach 1900 ins Leben. Die zwei Weltkriege und einige andere Ereignisse haben auch der Kolpingfamilie in Baden wie überall sehr geschadet. Und nach dem großen Zusammenbruch mußte eigentlich wieder ganz von vorne angefangen werden. Doch sehr rasch kam neues Leben in die alten Vereine. Die Treue alter Kolpingsöhne — etwas, was man gerade bei dem Gesellenverein so schön findet — bewährte sich wieder einmal glänzend. Die jungen Männer kamen heim und viele, ja sehr viele finden sich zur Kolpingfamilie. Gewiß, Kolpings Programm und auch die Art dieses Vereinslebens sagte vielen zu. In den folgenden Jahren bis zur Stunde wurde nun landauf und landab viel stille Kleinarbeit geleistet. Manchmal machte ein größerer Gesellenstag wie etwa der in Heidelberg oder in Karlsruhe oder in Konstanz von sich reden und ließ den Gesellenverein als einen eifrigen Fest- und Feiernverein erscheinen. Gewiß sah man eben die stille Kleinarbeit dahinter nicht. Aber sie war da. Heute stehen nun in der ganzen Erzdiözese 185 Kolpingfamilien mit über 4000 Kolpingsöhnen und über 3000 Altmitgliedern.

Was wir treiben? Die Vereine haben wö-

chentlich ihre Versammlung mit Vorträgen im Sinne des bekannten Programms: Christ — Vater — Meister — Bürger. Es wird also hier gesprochen und den jungen Menschen etwas geboten aus dem Gebiet: Religion — Familie — Beruf — Politik. Wir spielen Theater, machen Ausflüge und Wanderungen, Ausstellungen und Besichtigungen. Es werden Schulungskurse, Schulungsabende, Vorbereitungen auf Meisterprüfungen, Winterfächerkurse, Fernunterricht usw. geboten. Manche größeren Vereine haben Gesangsabteilungen, Musikabteilungen, Sportabteilungen. Kurzum, es ist etwas los, aber nicht nur ein hohler und fader Betrieb. Es ist eben eine richtige Familie, in der es alles gibt. Denn wir wollen ja den ganzen Menschen erziehen.

Vorbildlich haben die meisten Kolpingfamilien mitgewirkt beim sozialen Wohnungsbau. Wir wollen hier keine Namen nennen, aber es darf wohl gesagt werden, daß manche Gesellenvereine in geradezu hervorragender Weise sich beteiligten. Jetzt z. B. den Winter über, haben alle Kolpingfamilien das auf dem Kolpingtag in Köln aufgeführte Stundenlohnopfer eingeführt. Freiwillig zahlte jeder Kolpingssohn ein Jahr lang pro Monat einen Stundenlohn für den sozialen Wohnungsbau. Das ist eine soziale Tat, das ist Kolpinggeist. Wir wollen hier noch eines nicht vergessen: die Kolpingfamilie in der Erzdiözese Freiburg hat einen Patenverein in Amerika. Es ist dies die Kolpingfamilie Rochester im Staate New York. Dieser Verein hat seit Ende des Krieges schon über 1000 Dollar für Portokosten von Paketen für uns aufgebracht. Meist sind es Pakete mit Lebensmitteln und Kleidern. Diese konnten verteilt werden an die bedürftigsten Kolpingfamilien. Viele von diesen amerikanischen Liebesgaben wurden vor allem in Nordbaden an Flüchtlinge verteilt. Ebenso sei erwähnt, daß auch die Schweizer Kolpingfamilien uns schon mit namhaften Unterstützungen, vor allem zum Aufbau zerstörter Kolpinghäuser geholfen haben. Auch das ist echter Kolpinggeist.

Kolpinghäuser stehen zur Zeit noch in Heidelberg, Karlsruhe, Waldshut, Singen, Bad Dürrenheim; zerstört waren: Mannheim, Pforzheim, Freiburg. Alle drei sind bereits wieder im Wiederaufbau.

Man sieht, es wird hier etwas geleistet. Ganz im Sinne Kolpings, der uns das Wort hinterlassen hat: „Tätige Liebe heilt alle Wunden.“ Ganz im Sinne des großen Kölner Kolpingstages, den über tausend badische Kolpingsöhne besuchten: „Friede — Gerechtigkeit — tätige Liebe.“ Wir wollen nicht hoffärtig sein, aber ich glaube, man darf schon sagen, daß wir auch in dieser Beziehung immer noch das badische Musterland sind.

Die Kolpingfamilie Ettlingen begeht am Sonntag, 11. Dez., 20 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“ den Kolpinggedenktag, verbunden mit Neuaufnahme.

Problem für Bayern sei, das schon einmal die Pfalz aus schwerer Bedrängnis gerettet hat. Das Band zwischen der Pfalz und Bayern sei rechtlich nie gelöst worden und werde nie gelöst werden. Bayern und Pfalz seien und bleiben eins.

Deutschland vor der Versteppung?

Wiedergutmachung der Schäden der letzten 100 Jahre und des Krieges notwendig

Wiederholt ist von ernst zu nehmenden Fachleuten die Frage nach einer Versteppung weiter deutscher Landschaftsgebiete gestellt und mit Aspekten bedenklischer Möglichkeiten beantwortet worden. Vielfach wurde es den ungeheuren Holzeinschlägen zugeschrieben, daß das biologische Gleichgewicht der Natur eine Störung erlitt, die sich bei einem Fortbestehen durchaus in wachsenden klimatischen Veränderungen entwickeln kann. Gewiß vermögen die großen Kahlschläge den Wasserhaushalt der Natur ungünstig zu beeinflussen. Sie tragen jedoch nicht allein die Schuld an der Veränderung des biologischen Gleichgewichts der deutschen Landschaft.

Um diese Erscheinung ganz klar zu erkennen, muß man schon ein Jahrhundert zurückgehen. In der Kulturtechnik, in der Wasserwirtschaft und auch in der Forstwirtschaft wurden seit Mitte des 18. Jahrhunderts schwerwiegende Fehler gemacht, deren Folgen sich heute zunehmend bemerkbar machen, nicht zuletzt gefördert durch den totalen Krieg und seine Neben- und Nachwirkungen. Wenn man sich einmal um 100 Jahre zurückversetzen versucht, wird man mit Erstaunen feststellen, daß die deutsche Landschaft damals weit mehr Wald, Alleen, Straßenbäume, Heckenanlagen, Gebüsche und gewundene Wasserläufe aufwies als heutzutage. Durch die Notwendigkeit, den Feldanbau auszudehnen und das Holz für Hausbauten und Gebrauchsgegenstände herbeizuschaffen, wurde der und mehr Wald gelichtet. Bei der Begräddung von Straßen und Wegen verschwanden Bäume und Hecken, ohne daß sie ausreichend wieder nachgepflanzt worden wären. Auf den Feldern wurden Gebüschgruppen ausgerodet oder niedergebrennt. Wasserläufe wurden begräddigt und dadurch ein zu schnelles Abfließen des Wassers herbeigeführt.

Trockener Boden — wenig Regen

Was bewirkten diese Vorgänge? Nicht nur das äußere Bild der Landschaft wurde oft grundlegend geändert, auch die Kraft des Bodens erlitt schwersten Schaden. Während Wälder, Alleen, Straßenbäume, Heckenanlagen, Gebüsche und langsam fließende Wasser dem Boden die Feuchtigkeit erhielten, ging sie dem Boden durch die vermeintlich verbesserte Kulturtechnik nach und nach verloren. Die Bodenkohlensäure wurde in steigendem Maße weggeführt und die Erde dem Winde preisgegeben. Eine Unmasse von Bodenteilen wurde so Jahr für Jahr fortgetragen und dem Acker ein Teil Fruchtbarkeit entzogen. Hinzu kam, daß die Sucht nach einer Gabel mehr Heu oder einer Gabel mehr Getreide jede Vernunft ausschaltete und den Boden der allmählichen Austrocknung preisgab. Wenn der Boden aber einmal ausgetrocknet beginnt, dann wird er von Regen und Gewittern gemieden. Nur dort wo Feuchtigkeit ist, bilden sich auch Wolken, die wieder als Regen niedergehen und den Boden in einem ewigen Kreislauf befruchten.

Noch ein anderes aber mag erwähnt sein: Hecken und Gebüsche sind nach alter Erfahrung die schönsten Brutstätten für die Singvögel. Mit dem Verschwinden dieser Grünanlagen verschwanden aber auch mehr und mehr die Singvögel, so daß in vielen deutschen Landschaften seit 30 Jahren Spatzen und Raubvögel die Oberhand haben. Die Folge davon ist ein Anwachsen der Schädlings- und großen Schaden anrichten. Viel Arbeit und Geld müssen aufgewendet werden, um der Schädlinge Herr zu werden. Das hätte man alles billiger haben können, wenn man sich rechtzeitig Gedanken um das biologische Gleichgewicht der Natur gemacht bzw. den Geheimnissen des Bodens mehr nachgeforscht hätte.

Bäume und Wasserbecken

Was heute notwendig ist, um die beginnende Versteppung aufzuhalten und das Gleichgewicht der Natur wiederherzustellen, muß sehr bald getan werden. Wenn es einmal zu spät ist, helfen keine Mittel mehr, um die Zerstörungen wieder wet zu machen und die Lebenskraft des Bodens, auf den wir bei der Enge des Raumes so dringend angewiesen sind, neu erstehen zu lassen. Die Schäden, die seit 100 Jahren und gerade auch heute der Landwirtschaft zugefügt werden, müssen durch Aufforstung und Anpflanzung von Straßenbäumen und Alleen, die auch die besten Windbrecher sind, allmählich ausgeglichen werden. Der übertriebenen Entwässerung muß Einhalt geboten werden durch Anlegen von Staubecken selbst kleinsten Ausmaßes. Erden und Weiden eignen sich in besonderem Maße zur Bepflanzung von Ufern der Wasserläufe. Auch die nützlichen Vogelarten müssen wieder heimlich werden. Noch nicht überall ist der Eingriff in die Landschaft zu weit fortgeschritten, so daß oft nur kleine Maßnahmen genügen, um das Gleichgewicht der Natur wiederherzustellen. Dort aber, wo die Eingriffe in die natürlichen Gegebenheiten zu weit fortgeschritten sind, ist Eile not, wenn sich nicht Steppenherde bilden sollen, die eine ernste Gefahr für die gesamte deutsche Landschaft sind. E.B.

SUNLICHT SEIFE viel billiger! DAS GROSSE STÜCK FÜR DIE WÄSCHE... 95 PF **60 PF** HANDSTÜCK... 56 PF **32 PF**

AUS DER HEIMAT

Vom Hausrat unserer Vorfahren

Wie sah es vor 200, 300 Jahren in den Häusern aus? Was erblickte man, wenn man die Haustür, die Stubentür, die Kuchentür hinter sich zumachte? Was hing an den Wänden, stand auf den Wandbrettern, was lag in den Truhen, was steckte in Laden und Kasten? Einige allgemeine Überlegungen können uns an diese Fragen heranführen.

Wir müssen uns zunächst klar machen, daß sich zu allen Zeiten der Unterschied in den Besitzverhältnissen geltend machte. Es gab reicher und ärmer ausgestattete Wohnungen. Doch fand sich genau wie heute ein gewisser Bestand an Hausrat, der überall gleich war und nur, je nach den Verhältnissen, eine bald mehr bald weniger sorgfältige Bearbeitung aufwies. z. B. Tisch, Stuhl, Bank, Bett usw. Waren die Wohnungseinrichtungen früher einförmiger als heute oder ist das Umgekehrte der Fall? Diese Frage läßt sich nicht ohne weiteres beantworten. Das aber läßt sich sagen: die einzelnen Stücke zeigten früher mehr persönliche Eigenart. Das hing damit zusammen, daß der Handwerker seinen Gegenstand als Einzelstück anfertigte. Die Reihenherstellung war noch nicht bekannt. Man brauchte nur alte Baumstämme oder Schränke anzusehen, um dies zu erkennen. Das Aussehen der Wohnungseinrichtungen wurde im übrigen auch durch die Zeitverhältnisse bestimmt. Nach dem Dreißigjährigen Krieg sah es bei uns in den Häusern viel armseliger aus als vorher. Auch die folgenden Jahre, die unter dem Zeichen anderer Kriegereliefs standen, brachten weiteren Niedergang.

Als sich nach diesen Prüfungen das Land wieder erhobte setzte der Aufbau ein. Er erforderte eine rasche Beschaffung der notwendigen Gegenstände an deren Ausführung und sorgfältige Bearbeitung weniger Wert gelegt werden konnte. Erst allmählich wurden die Einzelarbeiten wieder reicher, wenn auch die Fülle und Pracht die vor den Kriegsjahren herrschte kaum wieder erreicht wurden. Auch auf den Zimmerschmuck wirkten sich die Verhältnisse aus. Ganz schmucklose Wohnungen sah es wohl kaum. Selbstlose Motive herrschten dabei vor. Immerhin finden sich in einer Bauernwohnung zu Pfingsten von Jahre 1668 neben Stühlen dieser Art noch folgende andere: zwei erstarrliche Konferenztische, fünf Konferenztische, zwei andere Landesschiffeleien, drei Stück von Wasserfarben, ein Stück geschlitzter Arbeit, so mannigfaltig wie heutzutage, wo durch die Vertriebtätigungsverfahren endlose Möglichkeiten gegeben sind, konnte der Zimmerschmuck früher nicht sein. Dafür konnte man eher ein echtes und ursprüngliches Schnitzwerk oder Gemälde in den Wohnungen finden. In fast jedem Haus steckte fernher — und das ist heute nicht anders — irgend ein Gegenstand, ein Schmuckstück oder dergleichen, das neben den alltäglichen Dingen einen höheren Wert darstellte. Betrachtet wir nach diesen Gesichtspunkten einen Haushalt, wie er in einem Erbschaftsinventar vom Jahre 1733 darstellt. Es handelt sich um eine Familie Fink aus Gengenloch. Der Mann betrieb offenbar das Metzgerhandwerk und hinterließ:

An Bettwerk: Ein barockes Deckbett, ein dergleichen Pflöge, ein alt dornleches Küstle, zwei halbkugelförmige Retztischen, eine andere Betztisch, vier Lehlchen, zwei rustene Tischtücher, drei halbkugelförmige Pflöge, röhren, drei dergleichen Küstle, zwei Zweihen, ein Gebild, Servietten, ein Metzgerfüßel, Zinn-, Kachel- und Eisengeschirr: Eine Maßkann, ein Halbmaßkännle, eine Suppenschüssel, eine große neue Blatt, zwei kleinere Blatten, vier Deller, ein Salzbüchse, eine kleine Schüssel samt Deckel, ein zinnerer Lichtstock, drei Löffel, ein großer steinener Krug, ein kleiner Kessel, eine messingene Pfanne, ein Schmelzpfännle, ein alter Rost, eine Feuerklamm, ein eiserner Lichtstock, ein Schaumlöffel, ein Trechlerle, ein alt Metzgermesser, eine gute Rührhau, eine alte Hau, ein alter Karst Holzwerk: Ein gut öhmig Faß

ein 32 öhmig Faß, ein schlecht Bittich, eine gute Krautstand, eine Ankenstand, ein Lehnstuhl, ein Klein beschlagen Trögle, ein Kleiderkasten, eine Bettlad, ein alts Trögle, ein alter Schrot, Frucht und dürr Obat; Korn ein Sester, Bohnen ein Sester, Schnittz 4 1/2 Sester, Wein 7 Öhmen. Sonstiges: Ein silbernes Messer und Gabelhaft, ein Kästle, worauf einseitig die hl. drei Könige, ein geschmalt Ringle, ein güldes Ringle mit 2 Steinle.

Geht man diese Aufstellung aufmerksam durch, so kann man verschiedene Beobachtungen machen. Die Stoffe weisen die alten, biedereren Namen auf. Es handelt sich natürlich durchweg um handgewebtes Zeug. Das Geschirr ist aus Zinn, Ton oder Eisen hergestellt, von Porzellan weiß man in einem solchen Haushalt nichts. Lichtstock und Feuerklamm gehören in diese Welt. Schnittz, d. h. getrocknetes Obst, spielt im Haushalt offenbar eine wichtige Rolle. Auch das kleine Wertstück fehlt nicht. Das goldene Ringlein mit den Steinen am Schluß der Aufstellung wird auf 4 Gulden 5 Batzen geschätzt. So lassen sich aus diesem Erbschaftsinventar ein paar wesentliche Züge beibringen für das Bild, das wir uns vom Hausrat und Haushalt unserer Vorfahren zu machen haben.

Dr. O. Kohler

Die Pfalz in der Vorzeit

Die Liebe zur Heimat wird durch die Kenntnis ihrer Geschichte wesentlich gestärkt. Für die Pfalz, Land zwischen Rhein und Biles sind deshalb die heimatkundlichen Veröffentlichungen des Histor. Museums der Pfalz in Speyer sehr zu begrüßen. In der Schrift „Die Pfalz in der Vor- und Frühzeit“ (DM 2.50) hat Museumsdirektor Dr. F. Sprate anschaulich geschildert, welche Spuren die Kelten, Römer und Germanen, die einander in der Besiedlung des Landes folgten, hinterlassen haben. Wer aufmerksam durch die Heimat geht und fährt, kann an vielen Stellen die Denkmäler der Heimatgeschichte sehen. In der keltischen Vorzeit gab es vor allem kleinbäuerlichen Grundbesitz. Die Römer, die auch den Obstbau ins Land brachten, führten daneben auch den Großgrundbesitz ein, während die Germanen das Land genossenschaftlich neu aufteilten. Durch Bodenfunde, die jetzt vor allem in den Museen aufbewahrt werden, wissen wir, wie die Menschen in der Vor- und Frühzeit ausgestattet waren. Das mit vielen Fotos und Zeichnungen geschmückte Büchlein, das 1948 im Verlag des Histor. Museums in Speyer erschien (DM 2.50), kann jedem empfohlen werden, der die Heimatgeschichte weit zurückverfolgen will.

J. L.

Ludwig Richter am Oberrhein

Von der Bergstraße über Heidelberg und Karlsruhe nach Straßburg

Ludwig Richter, der gemütvoll Schildernde deutschen Volkslebens, der durch seinen lebenswichtigen Humor und die Fülle seiner Phantasie als Illustrator epochemachend wirkte, der alt und jung heute noch ebenso bezaubert wie damals, schuf nicht nur Bilder zu den Märchen von Musus und Bechstein, sondern auch z. Hebel's „Alemannische Gedichte“. Wenig bekannt dürfte es sein, daß er vor 65 Jahren (am 19. Juni 1884) verstorbene Meister anlässlich einer Reise nach Frankreich auch in unserm Badenland und in Straßburg weilte. In seinen Lebenserinnerungen hat er darüber anschaulich berichtet.

„Der Weg an der Bergstraße entlang“ so schreibt der Künstler, „mit ihren alten, von Burgen bekroneten Städtchen, die sanften Bergänge mit alten Nußhäumen und Weinbergen geschmückt, boten materische Bilder. Da mußte ich nur bedauern, daß ich solche reizende Strecken nicht in das Skizzenbuch fassen durfte. Das Neckartal öffnete seine herbstlich braunen Waldberge, und das alte schöne Heidelberg lag in der späten Abenddämmerung vor mir. Am 8. Dezember (1820) früh bei Tagesgrauen verließen wir bereits wieder Heidelberg. Das Gebirge senkte sich in einer blauschwarzen Silhouette zur Rheinebene hinab, und hinter demselben schimmerte ein weißer Lichtstreif den Tag verkündend. Er erinnerte mich an den landschaftlichen Hintergrund auf Correggio's Heiliger Nacht.“

In der Nähe von Durlach, wo es bereits Tag geworden war, erfuhr ich die nach der Stadt ziehenden Gruppen von Bauern und fröhlichen Mädchen in ihrer kleidsamen Tracht, Körbe mit Früchten oder Milchgefäße auf dem Kopfe tragend. Die graziöse leichte Haltung, welche dieses Tragen auf dem Kopfe bedingt, gibt den Gestalten eine Schönheit der Bewegung, welche auffallend ablichtet gegen das Tragen auf dem Rücken, wie es bei uns gebräuchlich ist, wo Leute plump und schwerfällig Lastieren gleich, einhererschleiten.

Das regelmäßig gebaute Karlsruhe entzückte meine Begleiter, die es Klein-Petersburg nannten. Im Theater sahen wir einen indischen Taschenspieler und „Die vier Temperamente“ von Ziegler.

Bei Naraschkis traf ich den Markgrafen Friedrich von Baden und den Sohn des Königs von Schweden, Prinz Wasa. Der Adjutant des Markgrafen, ein Herr von Fritsch, eine offene süddeutsche Natur, war ein großer Kunstfreund und fand Gefallen an meinen Arbeiten. Der Markgraf selbst, ein milder lebenswüthiger Herr, war ebenfalls sehr freundlich und mittel-sam gegen mich. Er hatte bei dem Fürsten meine Zeichnungen nach Perthum und Ruisdael gesehen, die ihn interessierten und die sich als gelungene Kopien sehen lassen durften. Ich fühlte einen starken Gegensatz in der geistvollen Humanität des deutschen Fürsten und seines lebenswüthigen Begleiters gegen meine russische und deutsch-russische Umgebung. Um Mitternacht reisten wir ab.

In Straßburg am frühen Morgen angekommen, eilte ich bald aus dem Hotel und suchte das Münster. Durch ein enges Gäßchen kommend, erblickte ich plötzlich zwischen den schwarzen Giebeln alter Häuser die riesigen Pyramide des Münsterturms, dessen obere Partie bei dem etwas nebligem Tag in zartem Luftton am grauen Himmel sich zeichnete und dadurch um so höher und wahrhaftig riesig erschien. Ich war hingerissen von der Schönheit und Größe des Eindruckes. Es war das erste bedeutende Werk gotischer Baukunst, welches ich sah. Ebenso ergreifend, mich mit Ehrfurcht erfüllend, imponierte das Innere. Die höchsten Taten des Geistes und der Kraft wirken auf das empfängliche Gemüt, erhaben, in eine neue, kaum geahnte Welt erschließend. So geschah es mir, ist es doch, als hätten die Baumeister dieser Dome eine Erinnerung, die Schauer ihrer Wälder, herübergetragen und in diese Stein-schrift übersetzt.“

Der fränkische Bauernhof



Fachwerkhäuser in Oberschöpl 1859 gezeichnet von Max Walter

Im hinteren Odenwald liegen Wohnhaus, Stall und Scheuer unter einem tief herabgezogenen Dach, das Mensch und Tier vor Kälte schützt. Der Odenwald ist ein rauhes Land. Hier im Tauberland lagern sich alle Gebäude um einen Hof.

Diese Form des Bauernhauses nennt man die „fränkische Hofanlage“, weil man ihr im Frank-land besonders häufig begegnet. Meistens nehmen die Gebäude drei Seiten des Hofes ein. Nach der Straße ist der Hof geöffnet. Das meist zweistöckige Wohnhaus schiebt sich mit der Giebelseite an die Straße heran. Man will von den Fenstern der Wohnstube aus die Gasse hinauf und hinunter sehen können. Man will teilnehmen am Geschehen im Dorf. In manchen Orten wird der Hof auch abgeschlossen, so in den Talorten durch gemauerte, oben halbrunde Einfahrtstore und kleinere Eingangstüren für die Fußgänger. In den Ganorten durch ein einfaches Holztür mit einem Ziegeldach darüber. Manchmal wird das Tor auch ins Haus selbst eingebaut.

Ein Haus ist nicht wie das andere gebaut. Der große Bauer mußte anders bauen als der kleine, der Dorfhandwerker verzichtete zuweilen auf Stall und Scheuer, dem Arbeiter genügte ein Häuschen, das im Obergeschoß die Wohnung und darunter den Stall für eine Kuh oder ein

paar Ziegen enthielt. Besonders eigenartig ist das Haus des Weinbauern. Er brauchte wenig Raum für Stall und Scheune, dafür einen großen Keller. Ein mächtiges Tor führt unter dem Wohn-tell des Hauses in den Keller. Sein Gewölbe trägt wie ein breiter Rücken das ganze Haus.

Zum Bauen verwendet man jene Baustoffe, die das Land selbst bot: den Kalkstein oder den Buntsandstein für Mauerwerk, den Lehm für Backsteine und Ziegel. Die Fachwerkhäuser werden später meistens verputzt. Das Strohdach, wie wir es noch im Odenwald finden, ist im Tauberland längst ausgestorben.

Diese Beschreibung der in Süddeutschland weit verbreiteten fränkischen Hofanlage entnehmen wir dem sechsten im Verlag G. Braun (Karlsruhe) erschienenen Heimatlesebuch „Taubergrund und Mainatal“. Unter Mitwirkung der Lehrerschule des Landkreises Tauber-bischofsheim hat der bekannte Heimatschriftsteller Emil Baader dies Büchlein zusammengestellt, das uns vom schönen badischen Franken-land Kunde gibt. Da werden die alten Städte beschrieben, Geschichten aus vergangenen Zeiten erzählt und die Berufe in Stadt und Land geschildert. Etwa 30 Abbildungen, von denen wir zwei mit Erlaubnis des Verlaages bringen, und eine Bildkarte schmücken diese vorbildliche Heimatkunde, deren Herausgabe von der Unterrichtsverwaltung gefördert wurde. Auch für andere Landesteile Badens sind solche heimatkundlichen Lesebücher in Vorbereitung die nicht nur der Schuljugend, sondern jedem Heimats-freund willkommen sein werden (Preis 4.50 DM).

J. L.



Weihenstephanerhaus in Imppingen 1794 gezeichnet von Max Walter

Güte gegen Gewalt

Frau Prof. Schweitzer erzählt

Nachdem Prof. Albert Schweitzer die Oberrheinlande wieder verlassen hat, um sein humanitäres Werk fortzusetzen, wird es unsere Leser interessieren, was die Lebensgefährtin dieses großen Mannes unserer Mitarbeiterin gesagt hat.

Oben auf den Höhen des Schwarzwaldes liegt Königfeld, rings von Wäldern umgeben. Es ist ein Ort der Stille im Lande, die Herrnhuter Brüdergemeine hat dort vor über hundert Jahren eine Kolonie gegründet.

Hier hat sich Prof. Albert Schweitzer ein Haus gebaut, wo er weilte, wenn er in Deutschland ist. Im Frieden dieses Hauses durfte ich seiner Frau gegenübersitzen. Ihr der Albert Schweitzer sein Werk „Kultur und Philosophie“ widmet mit den Eingangsworten: „Meiner Frau, dem treuesten Kameraden.“ Ich durfte in diese klaren, gültigen Augen sehen und ganz wahrhaft erleben, wie alles Große von natürlicher Schlichtheit ist.

Und Frau Schweitzer erzählt von ihrem Mann — und daß sie zusammen in diesen Tagen wieder nach Afrika reisen. Die Wochen vorher weilte er in Frankreich, um Medikamente einzukaufen für sein Urwaldspital in Lambarene. Staunend umfangen meine Augen die zierliche, vom Alter schon gebeugte Gestalt. Sie steht im 71. Lebensjahr und spricht ganz selbstverständlich von der weiten Reise. — Diesen Sommer waren sie miteinander bei der großen Goethe-fahrt in Asien (Colorado) in Amerika eingeleitet. Vier Tage nur wahrte der Aufenthalt, Prof.

Schweitzer hielt zwei Vorträge, dann wurde gleich die Rückreise angetreten. Die strenge Luft jener Höhenlage tat dem Herzen nicht gut. Frau Schweitzer zelebte mir einen Geburtstags-gruß, den der Baseler Rundfunk ihrem Manne nach Lambarene sandte. Darauf ist ein Bild von Günsbach in den Vogesen, seinem einzeitlichen Heimatdorf, das er am Karfreitag 1913 verließ um seine erste Reise nach Afrika anzutreten. Er ließ das Wort zur Tat werden, unterordnete sein Leben konsequent einer Idee und gab damit ein einzigartiges Beispiel. Es bedeutete Verzicht auf eine sichere, glanzvolle europäische Karriere, um durch Jahrzehnte hindurch in der Einsamkeit des Urwaldes die Forderung christlicher Gebote bedingungslos zu erfüllen. Der treibenden Kraft unserer Zeit, der brutalen Gewalt, setzte er die Güte entgegen. Sie sei, so lehrte er, die zweckmäßigste und intensivste Kraft, denn sie arbeite am Herzen und Denken der Menschen.

36 Jahre liegen seit jenem Anfang zurück und viel Arbeit, unermüdete Arbeit ist getan worden. Allen voran ist immer A. Schweitzer selbst. Die einzigen Urlaubszeiten sind die Tage auf dem Schiff von und nach Afrika. Außer seiner Arztstätigkeit schreibt er an seinen Büchern.

„Die Bücher werden noch sein und zu den Menschen sprechen, wenn wir nicht mehr sind. Überall werden heute Stimmen laut und rufen — mein Mann solle kommen, er könne helfen — aber er kann dieses Chaos auch nicht ändern. Jeder Einzelne muß bei sich selber beginnen, ein Mensch zu werden, der Güte, Liebe, Wahrheitlichkeit und Treue praktisch in sein Leben hineinbaut. So nur kann es Schritt um Schritt besser werden.“

Zuerst hatte Prof. Schweitzer in Lambarene nur eine Wellblechbaracke. Sie war Operations-, Untersuchungsraum und Apotheke in einem. Die Instrumente wurden in einer Ecke von Frau Schweitzer sterilisiert. Heute besteht das Urwaldspital aus 45 Gebäuden, ist also ein Dorf geworden. Da sind Häuser für schwarze und weiße Wöchnerinnen, für Tuberkulöse, Geistes- kranke, nervenkranke Europäer, Wohnhäuser für Ärzte und Pflegerinnen. Die Häuser für besonders ansteckende Kranke liegen abseits in der Pflanzung. Auch Ökonomiegebäude, Ställe und Küchenräume gibt es und ein großes Beton-reservoir für Wasser.

Die Neger haben jetzt alle das Staatsbürgerrecht, sie möchten, daß die Weißen das Land verlassen, aber der „Doktor“ soll bleiben!

Das heiße Klima, durchschnittlich 35 Grad im Schatten, kann der Europäer etwa zwei Jahre aushalten, dann muß er für eine längere Pause nach Europa zurück. Das Blut wird ungünstig beeinflußt. Trotzdem sind immer zahlreiche, hilfserbiete Menschen vorgekommen, die mitwollen nach Afrika, Ärzte und Pflegerinnen.

Und von der Arbeit selbst im Urwald? — Die Schwarzen sind in ihrer primitiven Art wie Kinder und müssen demnach behandelt werden. Es ist nicht immer leicht, die meisten Eingeborenen wissen es zu schätzen, daß sie im Spital Hilfe finden und sind den Ärzten und Pflegern dankbar. Aber den Wert der Medikamente können sie nicht ermaßen. Es ist ihnen selbstverständlich, daß immer alles da ist. Und wenn man ihnen die Summe nennt, die im Jahr dafür aufgewendet wird, so werden sie ungläubig lachen und meinen, man mache Spaß mit ihnen. Und so glauben sie auch, wenn sie ein Huhn oder ein Ziegenböcklein bringen für eine Operation, daß

dies eine reiche Entschädigung sei. Die Leute, die weit aus dem Innern des Landes herkommen und wochenlang im Spital erkrankt wurden, können sich oft nicht einmal durch ein Hühnchen erkenntlich zeigen. Zuweilen, wenn ein Kranker stirbt im Spital, fühlen sich die Angehörigen nicht einmal genötigt, ein Wort des Dankes für all die Bemühungen zu sagen. Oft ziehen sie ohne Abschied davon.

Noch einiges aus dem Leben der Schwarzen. Die Frauen werden gekauft, ein reicher Mann kann viele haben, der ärmere weniger. Den Boden zu roden ist Arbeit des Mannes, ihn dann zu bebauen die Tätigkeit der Frauen. Sie sind nicht eifersüchtig aufeinander, denn je mehr sie sind, desto mehr verteilt sich die Arbeit. Wenn eine Frau ein Kind bekommt, so geht sie drei Jahre in ihr Dorf zurück, um es zu nähren. Kühe gibt es dort nicht. Hätte nun der Mann nur die eine Frau, wer sollte dann die Landarbeit weiter tun? So ergibt sich ein gewisses natürliches Bedingtsel der Polygamie. Wenn sich Neger vom christlichen Glauben bekennen, so dürfen sie eigentlich nur eine Frau haben. „Aber“ — lächeln die dunklen Augen schelmisch — „wer kann hinschauen, weit in den Urwald hinein, wie sie es halten!“ —

Wir sitzen noch eine Weile still uns gegenüber, durchs Fenster geht der Blick über Höhen und Wälder. Herbstsonne durchstrahlt den Raum, am geöffneten Flügel sind aufgeschlagen die Noten eines Bachchorals. Und es ist, als könnte er jeden Augenblick hereinkommen und in die Tasten greifen. Er, von dem Prof. Einstein in diesem Jahr sagte:

„Albert Schweitzer ist der Größte unter uns Lebenden.“

Hedwig Fritz

Aus der Stadt Ettlingen

Silberner Sonntag ...

Er liegt in der Mitte von den drei Sonntagen, welche seit vielen Jahren die Beinamen „der Kupferne“, „der Silberne“, „der Goldene“ haben.

Durch ihren Glanz, ihre Heiligkeit, ihr astrales Licht, haben die Metalle im Altertum eine besondere symbolische Bedeutung bekommen. Man stellte sie als irdische Lichtsammler den Gestirnen des Himmels gleich und weihte, Metall und Gestirn so in geistige Verbindung gebracht, je nach Leuchtkraft, Glanz und Licht jedem der Hauptgestirne eines der metallenen Zeichen.

Siebenfach war die Steigerung ihres Lichtwertes, wobei das Gold als zu der Sonne gehörig auf höchster Stufe stand. Und wie auch heute noch in seiner Gültigkeit, war damals schon das Silber dem Golde verahwilt und zur Seite, so wie Mond und Sonne sich verahwilt und zur Seite sind. Seines milden Glanzes wegen wurde es mit dem Monde verglichen und also der Mondgöttin Luna geweiht.

Von allen Eigenschaften des Lichtes, welche der Sonne wie dem Golde gesammelt eigen sind, wurde dem Silber eine einzige, und zwar die Reinheit zugeschrieben: Reinheit des Geistes, der Seele, der Moral, der Sitte, der Gedanken, der Rede, des Glaubens: schlackenlose Reinheit! Es ist gewiß kein Zufall, daß der reinsten Frauen eine, die wir aus der Schrift kennen, die Heilige Anna, Mutter der Maria, als die Schutzpatronin aller Silberbergwerke in christlichen Ländern gilt.

Silberner Sonntag! ... Er heißt nicht nur so, weil sich der Geschäftsmann die Einnahme dieses Tages silbern denkt und dabei auf die geringere des kupfernen Sonntags vor acht Tagen zurückschaut, indem er auf die goldene des nächsten Sonntags hofft.

Silberner Sonntag ist mehr, ist reiner Schein, Vorbote des sich zur Weihnachtszeit nahenden goldenen Lichtes des Friedens und der Liebe.

Wir besuchen die Ettlinger Weihnachtsmesse

Unter diesem Titel brachte die EZ vom 28. Nov. bis 9. Dez. ausführliche Berichte über die Gemeinschaftsausstellung einheimischer Firmen. Die Weihnachtsmesse, die im vorigen Jahr vom Albgaus-Museum und Verkehrsverein mit Unterstützung der Stadtverwaltung gegründet wurde, hat in diesem Jahr einen noch höheren Besuch aufzuweisen und wird auch am Silbernen Sonntag wieder das Ziel von Tausenden sein. Gleichzeitig ist aber auch die ganze Stadt in einen Weihnachtsmarkt verwandelt, denn vor allem in den Hauptverkehrsstraßen haben die Firmen für eine weihnachtliche Schaufenstergestaltung gesorgt. Bei Dunkelheit bieten die beleuchteten Auslagen in der ganzen Stadt in bezaunderndem Bild. Der Rundgang durch die Stadt an Hand des Weihnachtszeitlers der EZ wird für alt und jung eine Freude sein.

Weihnachtsverlosung bei den Falken

Wer am Silbernen Sonntag durch die Stadt geht, hat Gelegenheit, ein Stück Ettlinger Jugendarbeit kennen zu lernen. Im Saal des Gasthauses zum „Ritter“ zeigen nämlich die Roten Falken selbsthergestellte Geschenke. Die Mitglieder im Alter von 15 bis 21 Jahren haben unter Leitung von Gerhard Ledwina allerlei gebastelt und genäht, was nun zu einer kleinen Weihnachtsausstellung zusammengestellt ist. Aber diese Schürzen und Kleidchen, diese praktischen Dinge wie Fußschemel und Schürhaken, ein Kran und ein Feuerwehrauto und vor allem drei Torten, sind nicht nur zum Anschauen. Durch die Verlosung kann man diese Arbeiten gewinnen. Jedes 5. Los wird ein Treffer sein. Die Ausstellung ist am Sonntag von 10 bis 16 Uhr geöffnet, anschließend findet die Ausbeute der verlosenen Gegenstände statt. Vor allem den Besuchern der Weihnachtsmesse sei empfohlen, auch diese Jugend-Weihnachtsausstellung zu besuchen. Die Falken, die damit die gute Kameradschaft bei ihren Gruppenabenden beweisen, zeigen auch ein von Erwin Schroth gebasteltes Schweizerhaus, das elektrisch beleuchtet werden kann.

Vereins- und Kulturpläne fürs neue Jahr

Die Vorstände der Ettlinger Vereine trafen auf Einladung des Verkehrsvereins zu einer Besprechung im „Engel“ zusammen, um den Veranstaltungskalender der nächsten Monate festzulegen. Unter Leitung des stellv. Verkehrsvereins-Vorsitzenden R. Stöhrer wurde eine völlige Einigung über die Termine der Fastnachtsveranstaltungen zwischen 8. Jan. und 21. Febr. erzielt. Ein gemeinsames Plakat soll diese Ettlinger Narrenfeste wieder in weitem Umkreis bekanntmachen.

Der Vorsitzende des Kultur-Bühnen-Rings, Dr. Carnier, berichtete über die Bemühungen zur Weiterführung der Staatstheateraufführungen in Ettlingen. Die Vertreter der Vereine und der Gewerkschaft erklärten sich

bereit, die Stadtverwaltung und den Kultur-Bühnen-Ring bei der Besucherwerbung für die Theaterabende unterstützen. Dabei wird vorausgesetzt, daß das Staatstheater, das aus öffentlichen Mitteln unterhalten wird, für alle Bevölkerungskreise tragbare Eintrittspreise festsetzt.

Die sehr anregend verlaufene Sitzung hat erneut bewiesen, daß der Verkehrsverein zum Nutzen aller Organisationen eine begriffswerte Vermittlerfunktion ausübt.

M.G.V. „Liedertafel“ Ettlingen

Zu der am 2. Weihnachtsfeiertag (26. 12.) 19.30 Uhr stattfindenden Weihnachtsfeier mit Tanz ist Zutritt nur möglich auf Grund von Eintrittskarten zu 1,20 DM. Die aktiven Mitglieder erhalten Karten in der nächsten Singstunde am Donnerstag, 15. Dez., abends 8 Uhr. Für Bekannte und Freunde des Gesangs können die aktiven Mitglieder am Samstag, 10. und Sonntag, 11. Dez., Einladungen im Vereinslokal abholen. Die passiven Mitglieder erhalten in den nächsten Tagen Einladungskarten durch die Post zugestellt. Für ihre Bekannte können sie am Donnerstag, 15. Dez., zwischen 20 und 22 Uhr weitere Einladungskarten abholen. Diese Einladungskarten berechtigen allein zum Erwerb einer Eintrittskarte. Das Weitere ist aus den Einladungen selbst ersichtlich. Rechtzeitige Besorgung der Eintrittskarten ist unerlässlich, da keine Abendkasse besteht.

Bezirksobstbauverein Albgaus

Der 1. Vorsitzende, Herr Geisert, eröffnete die sehr gut besuchte Versammlung im Fischweier am 4. Dez. Die Versammlung wurde von allen Obstbauvereinen der näheren Umgebung und von Gästen aus den Reb- und Bauernvereinen mit insgesamt etwa 75 Teilnehmern besucht.

Mit größtem Interesse folgten die Zuhörer den lehrreichen Ausführungen über Kellerrwirtschaft von Dr. Flygare, Auensteinberg. Der Referent behandelte die Maßnahmen, welche der eigentlichen Mostbereitung vorausgehen haben unter Berücksichtigung der jährlich anders gearteten Bedingungen, mit denen man sich zurechtfinden muß. Er gab dann eine eingehende Schilderung über die verschiedenartigen Säuren und deren Einwirkung, die bei der Behandlung und Pflege der Weine zu beachten sind. Ferner erklärte der Vortragende den Zuhörern, wie außerordentlich wichtig es ist, die Arbeitsvorgänge präzise und schnell durchzuführen, um den schädlichen Einwirkungen der Luft auf das Produkt zu begegnen und die jeweils erforderlichen Temperaturen zu beachten. Immer wieder wurde darauf aufmerksam gemacht, daß diese beiden Faktoren, verbunden mit peinlicher Sauberkeit, mitentscheidend sind für eine erfolgsversprechende Mostbereitung. Ebenso wichtig ist jedoch auch die aufmerksame Beobachtung des Gärungsprozesses, der Tätigkeit der Bakterien, die sachemäßige Anwendung des Schwefels und die verschiedenartige Anwendung von Hilfsmitteln bei Erkrankung der Weine, bei Auftreten von Mängeln und Fehlern bei der Behandlung. Herr Dr. Flygare warnte aber auch vor unberufenen Beratern, die zur Behebung solcher Erscheinungen Mittel empfehlen, die durchaus zu verwerfen sind. Sehr aufschlußreich waren die Hinweise auf ordnungsmäßigen Abstieg des Mosts, auf die praktische Durchführung und auf die richtige Wahl des Zeitpunktes. Anschließend wurden noch Richtlinien gegeben für die Behandlung der Fässer, sowohl der neuen wie der reparierten und für solche, in denen kranke Weine lagerten.

Die außerordentlich lebhaft ausgesprochene zeigte, wie wertvoll die Ausführungen des Redners selbst für alte Praktiker waren. Obstbauinspektor Groß hat die Obstbauvereine um ihre Mitarbeit bei der Aufstellung seines Vortragplans für die kommenden Monate, damit die Termine und Themen festgelegt werden können. Die Vorträge werden durch Vorführung von Lichtbildern vervollkommen. Ferner gab Herr Groß die Ausweitung des San-José-Befalles bekannt. Auch in diesem Winter soll die Bekämpfung des Schädligens energisch fortgesetzt werden. Es handelt sich hierbei mehr oder weniger um eine Herdbekämpfung. Hierfür stellt der Kreis die Bekämpfungsmittel, die Geräte und deren Instandhaltung, soweit solche zur Verfügung stehen. Alle übrigen Kosten wie für Löhne, Gespanne und Treibstoffe müssen örtlich getragen werden. — Die neuesten Erfahrungen in der Borkenkäferbekämpfung sind demnächst ausgewertet und werden voraussichtlich im März 1950 bekanntzugeben. Die Entfernung der stark befallenen Bäume und die Entrümpelung der Bestände muß demnächst ungeachtet durchgeführt werden.

Prof. Stegun spricht in Karlsruhe

Der Münchener Religionsphilosoph und Soziologe Prof. F. Stegun, der auch in Ettlingen durch seine Kulturbundvorträge bekannt geworden ist, spricht im Redienbacher-Hörsaal der Technischen Hochschule Karlsruhe am Donnerstag, 15. Dez., um 18 Uhr 15 über das Thema „Das Lebensdrama Tolstois“

Aus dem Albgaus

Bericht aus Burbach

Neues Geläute hervorragend — Friedhofskapelle geplant

Burbach. Seit 3 Wochen erfreuen sich nun die Einwohner an dem Geläute der neuen Glocken. Durch die verschiedene Zusammensetzung der einzelnen Glocken — je nach dem betreffenden Anlaß — wird eine besonders reizvolle Abwechslung in den Mofien erzielt. Allerdings sind die notwendigen Umbauarbeiten noch nicht ganz abgeschlossen. Vor allen Dingen muß noch die Kirchnuhr mit dem Schlagwerk angeschlossen werden. Auf besonderen Wunsch der Gemeinde kam am Freitag der erbischöpliche Glockeninspektor, Musikdirektor Schäfer aus Baden-Baden hierher, um die tonliche Reinheit der neuen Glocken zu prüfen. Nach der Untersuchung, die der Fachmann mit aller Gründlichkeit vornahm, erklärte dieser, daß er die Gemeinde zu dem hervorragenden Geläute nur beglückwünschen könne. Nach seinem Urteil ist der Guß der Glocken nicht nur äußerlich, sondern vor allem tonlich voll und ganz gelungen. — An dieser Stelle sei noch vermerkt, daß die alte Marienglocke nicht, wie ursprünglich geplant, zum Einschmelzen an die Gießerei abgegeben wurde. Sie hat einwillen einen Ehrenplatz in der Kirche erhalten und harret dort einer neuen Aufgabe. Die Gemeindeverwaltung trägt sich nämlich mit dem Gedanken, in der Zukunft, je nach ihrer wirtschaftlichen Lage, eine kleine Friedhofskapelle zu errichten. Und diese soll die alte Marienglocke zieren. Obwohl hinter diesen Planungen noch das große Fragezeichen der wirtschaftlichen Weiterentwicklung steht, so ist das Vorhaben doch sehr zu begrüßen. Man ging hinsichtlich der Glocke nämlich von dem Gedanken aus, daß diese schon über 100 Jahre das Wohl und Wehe des Dorfes über die heimatischen Fluren hinweg verkündete, ja, daß sie ein Stück Heimat geworden sei, das man nicht wie ein ausgebrauchtes Werkzeug werfen dürfe. So hat man in pietätvoller Weise ihre Erhaltung gesichert.

Nach längerer Pause durfte die Gemeinde wieder einen Heimkehrer begrüßen: Leo Helm kehrte aus russischer Gefangenschaft zurück. — In diesen Tagen kann Frau Walburga Becht ihren 80. Geburtstag befehen. Herzlichen Glückwunsch!

Ettlingenweiler berichtet

Ettlingenweiler. Die Neubürger versammeln sich am Sonntag abend im Adiersaal zu ihrer Weihnachtsfeier mit Besprechung der Kinder. Der Männergesangsverein „Prohsinn“ wird die Feier mit Liedvorträgen bereichern.

Am Samstag abend 20.30 Uhr hält der Fußballverein im Vereinslokal zum „Adler“ eine Mitgliederversammlung ab, wozu er seine Mitglieder freundlichst einladet.

Herrenalb

Massage mit Birkenreisern — Saunabad in Herrenalb

Herrenalb. Nachdem in verschiedenen süd-deutschen Städten Saunabäder, die bisher hauptsächlich nur in den nordischen Ländern bekannt waren, errichtet worden sind, wird nun auch in Herrenalb ein solches Saunabad bald die Pforte öffnen. Die Einrichtung der Baderkabinen wird den neuesten Anforderungen entsprechen, so daß einer regen Benutzung dieser gesundheitsfördernden Einrichtung besonders während des Kurbetriebes in den Sommermonaten gerechnet werden kann.

Die trockene Hitze von 80 bis 85 Grad Celsius wird durch kurze Dampfstoße, denen mineralische Stoffe zugesetzt sind, angefeuchtet. Die Kabinen sind so eingerichtet, daß die Schweißblätter sitzend oder liegend genommen werden können. In bestimmter Reihenfolge werden anschließend kalte Wannenbäder und Duschen verabreicht und zuletzt erfolgt eine kräftige Massage mit Birkenreisern usw., was eine starke Reizung der Haut verursacht und zur Förderung des Stoffwechsels und des Blutkreislaufs beiträgt. In den nordischen Ländern kennt man diese Bäder schon seit alter Zeit, die besonders bei Rheuma- und Ischiasleiden mit gutem Erfolg zur Anwendung gebracht werden und auch ein Vorbeugungsmittel gegen Erkältungskrankheiten bilden.

Neues aus Malsch

Malsch. Die vor einigen Wochen begonnenen Bohrarbeiten für den Brunnen des Pumpwerkes schreiten rasch voran. Die Gemeindeverwaltung wird durch Notstandsarbeiten in nächster Zeit die Grabarbeiten zur Verlegung der Wasseranschlüsse vom Pumpweck bis zum Rohrnetz am Dorfzugang durchführen. Es ist erfreulich, daß diese Arbeiten zügig durchgeführt werden, da zur Zeit immer noch großer Wassermangel im Oberdorf vorhanden ist.

Am Mittwoch werden die Lohnsteuerkarten für die Buchstaben A-J und am Donnerstag

Vereins-Nachrichten

Die Kolpingsfamilie begeht am Sonntag, 11. Dez., um 20 Uhr im Gasthaus z. „Hirsch“ den diesjährigen Kolpingsgedenktag, in dessen Verlauf Neuaufnahmen stattfinden. Die Mitglieder und ihre Angehörigen sind herzlich eingeladen.

Neue Heimat Ettlingen

Anmeldungen für die Mitgliedschaft der Bauenossenschaft Neue Heimat werden auch beim Caritasverband, Rastatter Str. 10, während den Geschäftsstunden entgegengenommen.

Montag, 12. Dez., abends 8 Uhr Siedler-versammlung im „Darmstädter Hof“ (Saal).

Skiklub Ettlingen

Die Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, 14. Dez., um 20 Uhr im Gasthaus zum „Engel“ statt.

für die Buchstaben K-Z ausgegeben. Ausgabebetriebe ist jeweils 8—12 und 14—17 Uhr. — Am Mittwoch, 7. Dez., findet eine öffentliche Gemeinderatsitzung statt. Bei dieser Sitzung wird der Gemeinderat eine Aussprache über die Feldbereinigung, die in Malsch durchgeführt werden soll, führen. — Am 6. Dezember konnte Herr Franz Heinrich, Am Pfad 6, seinen 80. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch.

Nachrichten aus Speffart

Speffart. Am Donnerstag traf aus Ulm a. D. ein Telegramm ein, in welchem Karl Daferner seine Heimkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft ankündigte. Mit ihm kehrt aus hiesiger Gemeinde der letzte Soldat zurück, welcher mit der Heimat in Briefwechsel stand. Es sind immer noch 34 Mann vermißt. Speffart ist damit sehr hart betroffen.

N. Mowlus-Briefe

Sonntag, 11. Dez., 3. Adventssonntag, Gaudete

6 Uhr hl. Beicht; 7 Uhr hl. Kommunion
7 Uhr Rorateamt mit Segen und gemeinsamer Adventskommunion d. Männer und der Kolpingsfamilie

8 Uhr hl. Kommunion im Chöre
9 Uhr Predigt und Amt

11 Uhr Christenlehre für die Mädchen
11 Uhr Singmesse mit Ansprache

2 Uhr Feiert. Adventsandacht n. Meinung des Hl. Vaters mit Segen

1/8 Uhr Titularfeier der Männersodalität im Chöre mit Ansprache v. H. H. Pater Thomas O.M.Cap. Hierzu sind auch die übrigen Männer herzlich eingeladen.

Spinnerel: Sonntag, 11. Dez., 9 Uhr Singmesse m. Anspr. (für Emil u. Andreas Hoffarth). Dienstag, 13. Dez., 6 Uhr hl. Beicht; 1/8 Uhr hl. Stunde.

Mittwoch, 14. Dez., 7 Uhr Singmesse (für die Verst. d. Familie Bittmann).

Loonyg. Kirchengemeinde

Sonntag, 11. Dezember (3. Advent)

8.30 Uhr Christenlehre
9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Text: Matth. 11. 2—6) mit Monatsnotopfer

10.45 Uhr Kindergottesdienst
20.00 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag: 20.00 Uhr Frauenbibelabend.

Wetterbericht

Wetterlage: Seit heute morgen sind kühlere Luftmassen zu uns gelangt, in deren Bereich wir vorerst verbleiben.

Vorhersage: Am Samstag und Sonntag vorwiegend wolkg. vereinzelt Niederschläge, in mittleren und höheren Lagen zum Teil als Schnee. Temperaturen tagsüber wenig über null, nicht über 5 Grad ansteigend. In der Nacht stellenweise leichter Frost möglich. Veränderliche Winde.

Barometerstand: Veränderlich.
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 0°.

Zürcher Notenfreiverkehrskurse

| | 9.12. | 8.12. |
|----------------------|-------|-------|
| New York (1 Dollar) | 4.29 | 4.29 |
| London (1 Pfund) | 10.30 | 10.30 |
| Paris (100 fr.) | 1.09 | 1.09 |
| Bonn (100 DM) | 68. — | 67.50 |
| Brüssel (100 DM) | 8.60 | 8.60 |
| Wien (100 Schilling) | 13.50 | 13.50 |

Berlin, 9. Dez. Wechselstuben-Umrechnungskurs: 1 DM (West) 6.40 — 6.60 (Ost).

ETTLENGER ZEITUNG
Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgaus

Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf
Druck und Anzeigenannahme: A. Graf,
Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 181

Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kraus oHG., Karlsruhe, Waldstraße 30, Ruf 712

Weihnachts-Verkauf

Beachten Sie bitte unsere preiswerten Angebote

Sonntag von 1—6 Uhr nachm. geöffnet

A. STREIT

Das altsolide Einkaufshaus für
Manufaktur-Modewaren

SILBERNER SONNTAG

RECHTZEITIGER EINKAUF · DOPPELTE FREUDE!

Adventszeit — Honigkuchenzeit

Von Cecile Farmer

Der Weihnachtseinkauf soll Freude bereiten!

Bei **Hettlage** dem großen Spezialgeschäft für Herren- u. Knabenkleidung finden Sie

Wintermäntel, Anzüge, Stutzen, Hosens, Hausjoppen, Hemden u. viele Geschenkartikel

in großer Auswahl zu günstigen Preisen. Ein Besuch wird Sie von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen

Hettlage das Fachgeschäft für Herren- und Knabenkleidung
Karlsruhe, Kaiserstraße 50

Inszerieren bringt Erfolg!

Seit einigen Tagen ist in allen Küchen wieder Hochbetrieb. Allorts riecht es nach Tannenzweigen, Kerzen und Gewürzen. Kochen und Backen macht ja nun wieder Freude. Das seit der Währungsreform stark erweiterte Ex- und Importgeschäft gibt den westdeutschen Hausfrauen seit 10 Jahren erstmals die Möglichkeit, die alten Weihnachtsrezepte, die in jeder Familie bereits zur Tradition geworden sind, wieder in alter Güte — und ohne Ersatz herzustellen. Zwar sind die Blätter in Großmutter's handgeschriebenen Kochbuch bereits vergilbt, die Schrift ist ausgebläut, aber ihre Rezepte leben weiter von Generation zu Generation. Einige ihrer Honigkuchen möchte ich Ihnen nicht vorenthalten:

Schokoladen-Honigkuchen
500 g Honig (Kunsthonig oder Bienenhonig), 250 g Zucker, 750 g Mehl, 125 g Schokolade, 1 Teelöffel Kakao, 125-g Mandeln, 125 g Zitronat, 1 Teelöffel Zimt, 1 Messerspitze Nelken, etwas Salz, 1 gestrichener Teelöffel Hirschhornsalz, Rosenwasser zum Bestreichen, Nüsse oder Mandeln zum Belegen

Zucker und Honig gibt man in einen Topf und läßt auf kleiner Flamme verlaufen. Wenn abgekühlt, mischt man die Masse unter das Mehl und die Gewürze. Das Zitronat wird in Würfel geschnitten, die Mandeln nicht zu fein zerhackt. Zuletzt gibt man das Hirschhornsalz dazu und verarbeitet den Teig gut. Ausgerollt wird er auf ein leicht gefettetes und bemehltes Blech gelegt und mit Rosenwasser bespinselt. Nach dem Backen erweist mit Rosenwasser bestreichen, in Streifen schneiden und mit Mandeln belegen. Backzeit bei mäßiger Hitze 30—40 Minuten.

Feiner, weicher Honigkuchen

500 g Honig, 100 g Zucker, 500 g Mehl, 5 g Nelken, 5 g Zimt, etwas Salz, 50 g Zitronat, 100 g süße, gehackte Mandeln, 2 ganze Eier, 1 Eßlöffel Rum; in dem man 10 g Pottasche auflöst, zum Guß 250 g Puderzucker, 3—4 Eßlöffel Wasser. Zucker und Honig flüssig machen und zu dem Mehl und den Gewürzen geben. Dann quirlt man die Eier und gibt sie unter den Teig und zuletzt die in den Rum gelöste Pottasche. Der Teig muß 24 Stunden ruhen. Am anderen Tage wird er auf ein gefettetes Blech gegeben und ausgerollt oder mit den Händen aufgedrückt. Nach dem Backen (bei mäßiger Hitze etwa 40 Minuten) kurze Zeit abkühlen lassen, vom Blech losheben, in Stücke schneiden und mit Zuckerguß bestreichen.

Elisenlebkuchen

500 g Zucker, 15 g Zimt, etwas Muskatblüte, die feingewiegte Schale von 2 Zitronen, 140 g Orangenschalen, 500 g süße Mandeln, 5 Eier. Eier und Zucker werden 1/2 Stunde schaumig gerührt und dann mit den anderen Zutaten vermischt. Die Zitronen und Orangenschalen werden fein gewiegt. Man setzt kleine Häufchen auf Oblaten, die man auf ein leicht gefettetes Blech legt.

Elisenlebkuchen dürfen nur bei ganz mäßiger Hitze gebacken werden, die Zeit ist je nach der Dicke verschieden, doch dürften beim ersten Blech 20—25 Minuten, beim zweiten Blech 10—15 Minuten genügen.

Denken Sie zeitig an Ihre
Weihnachts-Einkäufe
Vorteilhaft kaufen Sie im altbekannten
Textilhaus J. Hertenstein
Inh. R. Kutterer
Karlsruhe
Herren-Erbprinzenstraße

STOFFE
aller Art
Leib- u. Bettwäsche
Aussteuerartikel
Trikotagen

Anzeigen haben großen Erfolg in der Ettlingerzeitg.

Meine Preise unter der Lupe zeigt Ihnen, wie billig ich bin!

| NEUE WAREN | | GEBRAUCHTE WAREN | |
|---|---------|--|-------|
| Alles für das Kind: | | Und für den Herrn: | |
| K.-Hausschuhe | ab 1.80 | H.-Regenmantel | 18.50 |
| K.-Pullover mit lg. Arm | ab 1.80 | H.-Wintermäntel, modern | 69.— |
| K.-Hosen | ab 2.80 | H.-Anzüge, flott | 62.— |
| Knaben-Skihosen | 9.80 | H.-Hosen, modern | 19.80 |
| Burschen-Stiefel, große Auswahl | 10.80 | H.-Arbeitschuhe, Doppelleitersohlen | 19.50 |
| Und für die Hausfrau: | | Haushaltwaren: | |
| D.-Schürze, in Qualität | 2.95 | Der unverwüstl. abwaschb. Tischbelag, nett gemust. | 2.95 |
| D.-Teddy-Mantel, schick und modern | 68.— | Kochtöpfe, Aluminium | 1.20 |
| D.-Hausschuhe mit Pelzbesatz, in allen Farben | 7.90 | Teigschüssel | 1.50 |
| D.-Wildlederschuhe mit Krepptohlen | 24.90 | Haushaltwaagen | 12.50 |
| | | Bügeleisen, Hochglanz vernickelt, 110 u. 220 Volt | 4.50 |

Überzeugen Sie sich selbst, Sie sind erstaunt!

Das billige Warenhaus, Karlsruhe, Adlerstr. 33 (s. d. Markthalle) von 8—19 Uhr durchgehend geöffnet, auch mittwochs

Stoffe Damenstoffe, Herrenstoffe
Seidenstoffe
Baumwollwaren

Wilhelm Braunagel

Karlsruhe, Herrenstraße 25 — Eingang um die Ecke

NÄHMASCHINEN
ERSATZTEILE · REPARATUREN

GEORG MAPPES KARLSRUHE
Tel. 7084 Inhaber August Mappes · Ettlinger Straße 14
Stratenh. Haltes. Bohrpost

Schlafanzugstoff 1.95
Streifenmuster durchwebt, angeraut
80 cm breit, Meter DM

Kaufhaus Schneider
Ettlingen
KARLSRUHE, gegenüber der Hauptpost

Sonntag, den 11. und 18. Dez., von 1—4 Uhr geöffnet

Zu Weihnachten
empfehlen wir
Damenhüte · Wallschals · Georgette-
tücher · Brautschleier · Brautkränze

Otto Hummel KARLSRUHE
Kaiserstr. 125/27, beim Marktplatz

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

Schenken Sie Musik
in Gestalt guter Instrumente, Noten, Schallplatten, Plattenspieler oder Radiogeräte. Alles was Musik- und Radiofreunde beglückt, bietet in Friedenswahl bei günstigen Zahlungsbedingungen das bekannte Karlsruher

MUSIKHAUS Schlaile KAISERSTR. 96

ZUMIETENGESUCHT Stall
zu mieten gesucht. Zu erf. unter Nr. 4440 in der E.Z.

STELLENANGEBOTE
Erste Verkäuferin f. Lebensmittel-Feinkostgeschäft in Herrenalb sofort gesucht. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Zeugnissen unter Nr. 4/174 an Annoncen-KRATS, Karlsruhe, Waldstraße 30.

Eine gute Illustrierte gehört in jedes Haus

Buchdruckerei A. Graf
Ettlingen, Schöllbrunner Str. 5

PETRIN
20 TABLETTEN
OHNE LIEB
NUR IN APOTHEKEN

Vom Radiohimmel kommt ich her und bring' die neuen Sachen: Super, Trüben und noch mehr — Sie werden Tugenden machen! Mein Rat führt Sie mit Sicherheit zum passenden Gerät. Beim Zahlen keine Schwärze! — Sie werden sich'n: Es geht! Wer singt, macht kein groß' Theater und geht noch heut' zum Funkeberater

RADIO-FREYTAG
KARLSRUHE
Kaiserstr. 32 / Tel. 6754
Ihr Funkberater

Erhöhte Weihnachtsfreude

bereitet man, wenn man als Festgeschenk z. B. Kleinmöbel wählt. Wir haben vorgesorgt und bieten eine große Auswahl besonders schöner Polsteressel, Hausbars, Cluhtische und vieles andere zu überraschend günstigem Preis.

Treffiger Möbel

Karlsruhe, Kaiserstraße 91

Seit 1894 schenkt man bekannt-gut und preiswert
Stoffe · Weißwaren · Wäsche · Strickwaren · Strümpfe

von **J. SCHNEYER**
KARLSRUHE, WERDERPLATZ

Für den Gabentisch

Jugendbücher - Bilderbücher - Briefpapier in vornehmen Mappen u. Kassetten - Füllhalter Kugelschreiber und sonstige Geschenkartikel

Zur Weihnachtsdekoration

Christbaum-Kerzen - Lametta - Papierteller Weihnachts-Papier - Gold- und Silberband Glückwunsch-Karten und vieles andere

Meine Spezialität: Elfenbein-Schmuck

Ein gut sortiertes Lager in Schreibwaren aller Art - Schul-Artikel und Bürobedarf empfiehlt

Buch- und Schreibwarenhandlung
ERICH MÜLLER
vormals E. Ochs Seminarstraße 14

Meine seit 1848 bestehende
BUCHBINDEREI

bietet in Form von geschmackvollen Buch-Einbänden und Bilder-Einrahmungen ein praktisches

Weihnachts-Geschenk

Lassen auch Sie sich vom Fachmann beraten
Ihre Aufträge werden pünktlich und bei billigster Berechnung ausgeführt.

BUCHBINDEREI L. OCHS
Seminarstraße 14

GESCHAFTS - ERÖFFNUNG

Am 12. Dezember eröffne ich in der Kolpingstraße, II. Alba-Neubau einen

DAMEN-SALON

für Hüte, Hutreparaturen und Modeartikel. Ich werde bestrebt sein, meine Kunden stets bestens fachmännisch zu beraten und zu bedienen und bitte um zahlreichen Zuspruch.

GRETL CERHAK

Heute Eröffnung

des **Ecaté-Spielkasinos** in Ettlingen

Die Spielräume befinden sich im Gasthaus „Brauerei Hensle“, II. Stock

la Schweizer **Wolle**

eingetroffen, auch Strumpfarben

Woll-Schlüpfer ab 6.25

Hedy Renzland - Ettlingen, Dekaneigasse 8

Weihnachten

Das große Freudenfest der Kinder ist nahe. Seit Jahren haben gutherzige Menschen es uns ermöglicht, den lieben Kleinen unserer vier Kindergärten eine kleine Gabe unter den Christbaum zu legen. Auch dieses Jahr warten mehr als 400 Kinder mit Sehnsucht auf unsere

Weihnachtsbescherung

für viele vielleicht die einzige. Wir glauben daher keine Fehlbitte zu tun, wenn wir in der Zeit so großer Not uns an alle mildtätigen Freunde der Kinder mit der herzlichen Bitte wenden, durch milde Gaben uns helfen zu wollen. Freude und Glück der Kleinen sei der edeln Spender Dank!

Der Markgräfin Augusta Frauenverein

Die Präsidentin: Frau P. Rees Kirchenplatz 5
Der Rechner: Riede Langewingertstr. 10



Ja-zu Vetter!

Wer Wünsche hat, wer praktisch schenken will . . . für den gibt es am Sonntag einen lohnenden Weg . . . und das ist der Weg zu VETTER!

Am Sonntag ist das **VETTER-HAUS** von 13-18 Uhr geöffnet.

MODEHAUS Vetter
kleidet die Familie

KARLSRUHE
Kaiser-Ecke Lammsstraße

Zum Fest solch ein Mantel das ist richtig!

M. INGOLD

Flotte Sportulster mit Koller und Ringsgurt Hauptpreislagen: 95 115 125 150

Man wählt ihn - gut, fesch, preiswert - bei

Bosch- und Berga-Batterien

in allen Größen Nebellampen Rückfahrcheinwerfer, Heizscheiben liefert und montiert

Richard Rettenmaler, Auto-Lichtdienst, Luisenstr. 5

ZU VERKAUFEN

Erstlingsziege, 45.-, zu verk. Zu erfr. unt. 4445 I. d. E.Z.

1 Puppen-Sportwagen, 1 P-Kastenwagen bill. zu verkaufen. Rheinstr. 20, Hth.

1 Milch- od. Schlachtziege zu verk. Rheinstr. 20, Hinterh.

2 Bettvorlagen I. Plüsch, silb. Handtasche zu vk. Rheinstr. 32, II. St., b. Albrecht.

P.-Küche, P.-Sportwagen, P.-Nähm., Schlittsch., Trachtenmantel (12 J.), Radio (Mende) zu verk. Zu erfr. unter Nr. 4438 in der E.Z.

Damen-Wintermantel, reich mit Pelz besetzt, Gr. 44-46, zu verk. Anzuseh. Montag 3-4 Uhr. Zu erfragen unter Nr. 4439 in der E.Z.

Handharmonika (Student IV) 32 Bässe sowie Akkordeon, Verdi 3 B, 120 Bässe, neu, zu verkaufen. Schloßgartenstraße 5, II.

Ihr Festgebäck gelingt bestimmt mit **MONDAMIN**

MONDAMIN BACKPULVER

MONDAMIN VANILLINZUCKER

Denken Sie bei Ihrem Einkauf bitte daran

Neue Rezepte senden Ihnen gern kostenlos der **MONDAMIN-BERATUNGSDIENST** HAMBURG 1-POSTFACH 1000

Der Kenner lobt, der Zweifler probt:

BADENIA-PUTZOEL

das angenehm riechende Reinigungsmittel für gewachste Böden jeder Art. Ohne Wasser, Seife und Späne anwendbar.

Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Telef. 290

„Es hat sie bezaubert“

„Sie lag zum ersten Mal im Krankenhaus“

„Ich habe mich nie so gut gefühlt“

THALYSIA

Reformhaus Alpina, Karlsruhe
Adlerstraße 36 - Holstenhof Markthalle
Mittwoch u. Samstag durchgeh. geöffnet

•SUMMA•

Kachelofenanlagen können in der modernen niedrigen Kaminform gebaut werden. Aber das ist nur einer ihrer Vorteile. Lassen Sie sich auch die anderen zeigen.

Ofenbaumeister **Türk**
Ettlingen, Rheinstr. 104
Telefon 322

Wohin was Gutes wählen kann, wählt für den Boden **BODOSAN**

Drogerie RUF

Kn.-Mantel, 9 J., gut erh., zu verk. Zu erfragen unter Nr. 4448 in der E.Z.

Pelzmantel preiswert zu verkaufen.
Zu erfr. unt. 4451 I. d. E.Z.

Akkordeon, 120 Bässe, wenn gespielt, zu verk. Zehntwiesenstr. 25, I.

Erstklassige Rehrzeuge, unter 2 die Wahl, zu verkaufen. Schöllbronn, Haus Nr. 59.

Läftige Haare befeuchtet garantiert schmerzlos und zuverlässig

„ARTISIN“ Enthaarungscreme
Tube zu 1.50 u. 2.50

Sicher zu haben:
Drogerie R. Chemnitz
Leopoldstr. 7 Telefon 200

Sieben erschienen!

Vom „Anwalt der Heimatvertriebenen“ **Father E. J. Reichenberger**
Präses der Kolpingfamilie in Chicago (USA)

„Appell an das Weltge wissen“

Seine Ansprache bei den Groß-Kundgebungen und Predigt vor 30.000 Landsleuten in der Wallfahrtskirche Ottobeuren anlässlich seiner Europa-Reise sowie Vorwort und sein Bild Preis — 85 DM

Dem durch sein unerschrockenes Eintreten für die Vertriebenen als eine der markantesten Persönlichkeiten bekanntgewordenen Father Reichenberger ist es zu verdanken, wenn die Welt von dem Leidensweg durch die Ausweisung von Millionen Deutschen aus der Heimat und dem heutigen Flüchtlingsproblem nach und nach doch Kenntnis nehmen und ihre Meinung gegenüber Deutschland einer grundlegenden Revision unterziehen mußte.

Die Nachfrage nach dieser Broschüre ist außerordentlich groß, so daß die Auflage bald vergriffen sein wird.

Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen (Baden)